kirchenschiff.ch

Luzerner KIRCHENSCHIFF

Juli 2023 / Nr. 6

Das Informationsmagazin der katholischen Kirche im Kanton Luzern

IM HERZEN 2
WERTschätzen (15)
Marlis Rinert ist seit über 30 Jahren für und mit Menschen mit einer Behinderung unterwegs. Sie lebt und erfährt Wertschätzung.

IM ALLTAG 3
15 Jahre «mit mir»
Caritas bringt Kinder aus belasteten Familiensituationen mit freiwilligen Paten und Patinnen zusammen. Eine Erfolgsgeschichte.

IM INTERNET 5
Social Media im Kloster
Sr. Karin Zurbriggen bringt das Kloster Baldegg auf Instagram und Facebook. Sie spricht von einem digitalen Glaubensbekenntnis.

IM BLICK 8
Kirche und Wirtschaft
Im Kanton Luzern stammen 15 Prozent der Kirchensteuern von juristischen Personen. Die Beziehung zu ihnen zu pflegen, ist wichtig.

AZB
CH-6000 Luzern 6
P.P./Journal
Post CH AG

Luzerner Kirchenschiff
Retouren an:
Sekretariat Landeskirche
Postfach

Die katholische Kirche im Kanton Luzern lebt unter diesem Motto 2022 und 2023 einen ihrer Leitsätze: «Wir fördern das Personal, Behördenmitglieder, Ehrenamtliche und Freiwillige.»
lukath.ch/wertschaetzen

WERTschätzen (15)

Behindertenseelsorge

WENN MENSCHEN EINANDER IHR HERZ ÖFFNEN

Wertschätzung? In den zwei Jahren zu diesem Schwerpunktthema fragt das «Kirchenschiff» Personen nach ihrer Meinung und ihren Erfahrungen dazu. In dieser Ausgabe: Marlis Rinert aus Sursee, die seit über 30 Jahren für und mit Menschen mit einer Behinderung unterwegs ist.

«Mit Menschen mit einer Behinderung zusammenzusein macht mich einfach glücklich. Ich staune immer wieder aufs Neue, wenn ich erlebe, was in einer Feier von ihnen alles kommt und möglich ist. Ein Beispiel: In einer biblischen Geschichte geht es um Feuer. Wir zeigen dazu nicht nur ein Bild, sondern ein Kind stellt mit Bewegungen dar, wie die Flammen züngeln. Es braucht einfach Geduld. Zuhören, fragen, einbeziehen – darum geht es. Das ist eine Form von Wertschätzung, die auch mir ganz viel zurückgibt. Tiefe in meinem religiösen Leben zum Beispiel. Wir öffnen einander gegenseitig das Herz. Ich weiss noch gut, als der damalige Bischof Kurt Koch das erste Mal bei einer von mir vorbereiteten Feier Firmspender war. Nach dem Gottesdienst meinte er zu mir, er sei ganz perplex und wisse jetzt, weshalb bisher der Weihbischof immer so gerne gekommen sei. Das freute mich natürlich.

«Bei ihr fühlen sich alle einfach wohl»: Behindertenseelsorgerin Fabienne Eichmann dankt Marlis Rinert. Die Bilder entstanden anlässlich einer Maiandacht vom 14. Mai in Mariazell, Sursee. Bilder: Roberto Conciatori

«CHUM EIFACH EMOL»

Zu Menschen mit einer Behinderung hatte ich durch meine jüngste Schwester Anita schon immer einen guten Draht. In die Behindertenseelsorge rutschte ich aber eher per Zufall. Erst brachte mich unser damaliger Pfarrer Josef Schärli dazu, die Ausbildung zur Katechetin zu machen – Hilfskatechetin hiess das noch –, dann lockte mich eine Chorkollegin und HPS-Lehrerin an die Heilpädagogische Schule, und schliesslich fragte mich dort Pater Eugen Wirth, der damalige Behindertenseelsorger der Landeskirche, ob ich nicht ab und zu eine Feier mitgestalten wolle. *Chum eifach emol und lueg,* meinte er. Ich ging – und blieb. Es hat mich immer mehr begeistert, was ich mit den Schulkindern und in all den Gottesdiensten, Andachten, Erstkommunionen und Firmungen umsetzen konnte. Lange Zeit machte ich alles ehrenamtlich nebenbei; erst vor etwa 15 Jahren wurde ein kleines Pensum daraus.
Über 30 Mal war ich in der Sommerferienwoche in Delsberg für Menschen mit einer geistigen Behinderung für das Programm verantwortlich. Dieses Jahr bin ich erstmals nicht mehr dabei – ich kann nicht mehr eine Woche von zuhause weg sein, weil mein Mann Hans krank ist. Aber Maiandachten oder Adventsfeiern gestalten, für Gespräche da sein und vieles mehr: Das mache ich weiterhin gerne.
Was das Schönste war und ist? Mmh… irgendwie alles. Aber zu erleben, wie sich diese Menschen, Kinder, Jugendliche, Erwachsene, in einer Andacht oder einem Gottesdienst einbringen, das ist schon grossartig.»

MARLIS RINERT (72) war Katechetin in der Pfarrei Sursee und an der Heilpädagogischen Schule Sursee und ist bis heute in der Behindertenseelsorge tätig. Sie ist verheiratet, hat zwei Söhne und lebt in Sursee.

SIE SIEHT IN JEDEM GEGENÜBER DAS EINZIGARTIGE

Was mit einem «Chum eifach emol» begann, wurde zur Berufung. Egal, was Marlis anpackt, es wird sofort spürbar: Sie ist voll in ihrem Element! Mit Feingefühl, Kreativität, Kompetenz und menschlicher Wärme begegnet sie Menschen und unerwarteten Situationen. Bei Marlis fühlen sich alle einfach wohl, und manch Schweres wird für einen Moment leichter. Ihre grosse Stärke ist der liebevolle und wertschätzende Blick auf diese Welt und die Menschen. In ihrem Handeln zeigt sich die Freude an der Einzigartigkeit des Gegenübers: Menschen begleiten, ohne zu wissen, wohin der Weg führt. Deshalb sind wir erleichtert und dankbar, dass Marlis weiterhin mit uns mitgeht. Dankeschön von Herzen – wir freuen uns auf das, was noch kommt. *Fabienne Eichmann, Behindertenseelsorgerin*

Kennen sich erst ein Jahr, sind aber schon beste Freundinnen: Ramona und Sergo bei einem Ausstellungsbesuch. Bild: Caritas Luzern

CARITAS LUZERN

Die «mit mir»-Patenschaften

BEI RAMONA UND SERGO SPIELT DAS LEBEN

Seit 15 Jahren bringt Caritas Luzern Kinder aus belastenden Familiensituationen mit freiwilligen Patinnen und Paten zusammen. Eine Erfolgsgeschichte, wie die aktuelle «mit mir»-Patenschaft zwischen Ramona und Sergo zeigt. Zu Besuch in Wolhusen.

Die Aufregung ist gross an diesem verregneten Mittwochnachmittag in Wolhusen. Tsion ist mit drei von ihren vier Kindern zuhause. Gleich kommt Ramona, die «mit mir»-Patin der siebenjährigen Sergo. Die Tochter von Tsion versteckt sich noch in ihrem Zimmer. Ihr älterer Bruder schaut unterdessen aus dem Fenster und hält Ausschau nach Ramona. «Sie kommt, sie kommt», ruft er durch die Wohnung. Als Ramona im Wohnzimmer Platz auf dem Sofa nimmt, wirft Sergo erst einen schüchternen Blick in den Raum, dann rennt sie zu Ramona und herzt sie. So sieht eine innige Freundschaft aus. Doch Ramona und Sergo kennen sich eigentlich erst seit einem Jahr. Im Mai 2022 wurden sie einander durch Caritas Luzern vermittelt.

MUFFINS FÜR ALLE

Alle zwei Wochen verbringen die 7-Jährige und die 34-Jährige einen Tag zusammen. In den Wintermonaten waren sie in erster Linie mit Brettspielen beschäftigt. Die beiden stehen auch gerne zusammen in der Küche. Erst kürzlich backten sie Muffins; von denen dann auch ihre Brüder und ihre Eltern ein Stück abbekamen. «Sergo ist sehr solidarisch. Sie denkt immer an ihre Brüder, egal, ob sie was bäckt oder geschenkt bekommt. Auch die Schultüte, die du von mir zum ersten Schultag letzten Sommer bekommen hast, hast du mit deinen Brüdern geteilt, stimmt's?» Sergo wird verlegen. Dann sagt sie: «Die war sooo riesig» und streckt ihre Hände weit auseinander.

Schon bevor Ramona 2021 von Basel nach Wolhusen gezogen war, hatte sie mit einem karitativen Engagement geliebäugelt. Schliesslich erfuhr sie von den «mit mir»-Patenschaften der Caritas Luzern und meldete sich sofort an. Zur gleichen Zeit suchte Tsion, die mit ihrer Familie aus Eritrea geflüchtet ist und seither in Wolhusen wohnt, eine Patin für ihre Tochter Sergo. Das Angebot der dreijährigen Patenschaften kennt sie von ihrer Schwester, die ebenfalls in der Schweiz lebt. Auch Sergos Brüder nutzten es bereits.

ENTLASTUNG AUCH FÜR DIE MUTTER

Tsion ist froh um Ramona. «Sie fördert meine Tochter im Lesen und Schreiben. Darüber hinaus ist Ramona auch eine gute Kollegin von mir geworden. Wir trinken zusammen Kaffee und reden. Sie erklärt mir auch viele Dinge über die Schweiz.» Was für Tsion eine grosse Entlastung ist, ist für Ramona ein «idealer Ausgleich zur Arbeit», wie sie sagt. «Ich schätze das total. Und ich habe dadurch gelernt, mehr Verantwortung zu übernehmen – ich möchte diese Erfahrung nicht missen.» Ramona kann sich vorstellen, dass die Freundschaft über die drei Jahre Patenschaft hinaus geht. Sergo fügt sogleich an: «Ich auch!»

Aus dem verregneten Mittwochnachmittag ist allmählich ein verregneter Mittwochabend geworden. Ramona und Sergo spielen noch eine Runde Memory. *Ronnie Zumbühl*

«MIT MIR» DER CARITAS LUZERN GIBT ES SEIT 15 JAHREN

Caritas Luzern vermittelt und begleitet seit 2003 «mit mir»-Patenschaften. Für Kinder aus belastenden Familiensituationen sucht die regionale Caritas-Organisation passende Patinnen und Paten, die ihnen Zeit und Aufmerksamkeit schenken. In den Kantonen Luzern, Zug, Ob- und Nidwalden hat Caritas Luzern seither insgesamt 288 Patenschaften bilden können. Ramona und Sergo sind eines von aktuell 68 Tandems.

Die Nachfrage für Patinnen und Paten ist gross: caritas-luzern.ch/mit-mir

Caritas Luzern ist Teil der Diakonie der katholischen Kirche im Kanton Luzern. Das Hilfswerk unterstützt Pastoralräume und Pfarreien mit Beratungen, Bildungsangeboten und anderen Dienstleistungen in den Bereichen soziale Benachteiligung, Migration-Integration und Palliative Care.

FORUM

Aus Sicht des Synodalrats

WAS WÄRE DAS LEBEN OHNE DIE LIEBE?

An meine Vergangenheit als Zivilstandsbeamtin erinnere ich mich heute noch gut und gerne. Zum Beispiel wenn ich am «Bergli», dem Regionalen Zivilstandsamt Willisau, vorbeigehe. Oder wenn ein befreundetes Ehepaar, dessen Ziviltrauung ich durchführen durfte, Hochzeitstag feiert. Wenn ich so viele Jahre später ganz unerwartet angesprochen werde: «Grüezi, sie sind doch Sandra Huber, wir haben bei Ihnen geheiratet. Wir wissen noch genau, was Sie zu uns gesagt haben», dann sind das unbeschreibliche Momente, die mich tief berühren. Meist kann ich mich noch an die Ziviltrauung erinnern. Denn jede einzelne habe ich ganz individuell gestaltet. Es war mir eine grosse Freude und Ehre, das Brautpaar an seinem schönsten Tag zu begleiten. Diese geballte Ladung an Emotionen, Liebe und Dankbarkeit im Beruf zu erleben, das ist wirklich etwas ganz Besonderes.

> *Die wichtigste Stunde ist immer die Gegenwart. Der bedeutendste Mensch immer der, der dir gerade gegenübersteht. Und das notwendigste Werk ist immer die Liebe.*
>
> *Meister Eckhart (1260–1328)*

Wir können es drehen und wenden wie wir wollen, wir landen doch immer wieder bei der Liebe. Sie ist der Schlüssel zu uns selbst, zum Leben, zum Jetzt. Es gibt viele verschiedene Formen und Aspekte der Liebe. Einigen begegnen wir ständig. Andere sind selten oder sogar einmalig. Die erste Liebe zum Beispiel oder die Liebe zu den eigenen Kindern. Ich weiss keine allumfassenden Worte dafür. Aber selbst wenn alles einmal aufhört,

> *Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die grösste unter ihnen. (1 Kor 13,13)*

«Unser irdisches Dasein ist endlich und ohne Liebe ist alles nichts.»

Seit ich mich erinnern kann, ist die Liebe das Wesentliche in meinem Leben; meine Familie und Freunde. Beruflich Menschen zu begleiten, sie zu unterstützen, ihnen freudvolle Momente zu schenken, das macht mich glücklich. Ich hatte stets das Glück, das tun zu können, was ich liebe. Dafür bin ich sehr dankbar. Auch als Synodalrätin steht die Liebe zu den Menschen und ihren Lebensgeschichten für mich im Vordergrund. Von Geburt bis Tod – das Leben hält einiges für uns bereit. Was wäre es ohne die Liebe?

Ich versuche, den Fokus auf die Gegenwart zu richten. Die jetzige Stunde nach Möglichkeit als die wichtigste zu betrachten und meine Aufmerksamkeit auf mein aktuelles Gegenüber zu richten. Mal gelingt mir das besser, mal weniger gut. Aber mir ist stets bewusst: unser irdisches Dasein ist endlich und ohne Liebe ist alles nichts.

Sandra Huber, Synodalrätin

AUF DER SEITE FORUM schreiben abwechselnd Mitglieder der Bistumsregionalleitung und des Synodalrats zu einem selbst gewählten Thema.

Ein Regenbogen über dem Kloster, eine Schwester beim Putzen: Sr. Karin Zurbriggen will auf Instagram und Facebook «Blitzlichter aus dem Klosterleben» zeigen.

KLOSTER BALDEGG

Orden in den Social Media

EIN DIGITALES GLAUBENSBEKENNTNIS

Vor ein paar Jahren erhielt Schwester Karin Zurbriggen von ihrem Bruder ein Smartphone. Seither steckt das Handy im Sack ihres Ordensgewandes und im Hinterkopf stets der Gedanke: Was poste ich heute? Sr. Karin sorgt für den Social-Media-Auftritt des Klosters Baldegg.

Es habe einige Zeit gebraucht, bis sich die Mitschwestern auf das Projekt eingelassen, die Angst vor dem Internet verloren hätten, erzählt Sr. Karin in einem Besuchszimmer des Klosters im Luzerner Seetal, mit Blick auf einen der zahlreichen Innenhöfe. Als der Klosterbau aus den 70er-Jahren kürzlich für seinen runden Geburtstag gefeiert wurde, war der Anlass gegeben, um auch auf Social-Media-Kanälen darüber zu berichten – Instagram und Facebook.

Danach ging es weiter mit Handfestem: Etwa mit alten Klosterfrauen mit Schleier, Schürze und Fleecejacke, die im Hof Holzbänke putzen, die dann ins Winterlager gebracht werden. «Unsere Beiträge sollen Blitzlichter aus dem Klosterleben sein», sagt Sr. Karin. «Uns gibt es auch!», will sie in die digitale Welt rufen. Nicht mehr und nicht weniger. Ihre Kanäle seien absichtslos. Keine Werbung, keine Rekrutierung. Im besten Fall Hoffnung, Freude oder Trost für die Follower.

«Ich habe so viele Wunder um mich herum»: Sr. Karin Zurbriggen beim Aufnehmen in der Klosterkirche. Bild: Eva Meienberg

SCHNEEFLOCKEN IN ZEITLUPE

«Ich habe so viele Wunder um mich herum», sagt die Klosterfrau mit dem dezenten Walliser-Akzent, «ich muss nirgends hin. Ich möchte den Menschen sagen: Macht die Augen auf, ihr habt die Wunder vor der Nase.» Darum filmt Sr. Karin auch mal Schneeflocken und lässt sie in Zeitlupe vom Himmel fallen oder postet Sonnenuntergänge im Zeitraffer. Wunder überall.

Sr. Karin betont, ihr Glaube sei geerdet. Keine flammenden Herzen, keine Erscheinungen suche sie, sondern einen Glauben, der verwurzelt sei und ihr im Alltag helfe, nicht nur an besonderen Tagen. Denn auch im Kloster herrscht Alltag. Für die Besucherinnen und Besucher sei «Kloster Baldegg» eine Haltestelle der Bahn. Für die Schwestern sei es der alltägliche Lebensort. Berge von Wäsche zusammenlegen, Tische decken, Ordenskleider nähen. Die Baldegger-Schwestern tun ein Leben lang nichts anderes, als zu arbeiten und zu beten.

VORBILD KLOSTER EINSIEDELN

Bevor Schwester Karin online ging, schrieb sie alle Klöster in der Deutschschweiz an. Sie fragte die Ordensleute, wie sie die Sozialmedien nutzen. Neben dem Kloster Baldegg seien nur zwei weitere Frauenklöster darin unterwegs: Cazis und Wurmsbach. Die Nase vorn hätten aber die Einsiedler Benediktinermönche, sagt die Klosterfrau neidlos. Von ihnen liess sich Sr. Karin schliesslich beraten.

Niemals postet sie ein Foto von einer Mitschwester, ohne es ihr vorher gezeigt zu haben. Von Anfang an war ihr klar, dass sie Gesichter zeigen will. «Wir wollen uns zeigen und dazu stehen, wer wir sind und was wir glauben», sagt Sr. Karin. Bevor sie einen Beitrag postet, zeigt sie ihn Sr. Renata. «Wir arbeiten nach dem Vier-Augen-Prinzip.»

HERZCHEN MACHEN FREUDE

So macht sie es auch heute. In der Kapelle hat sie ein Bild vom Sarg einer verstorbenen Schwester gemacht. Hat sie keine Skrupel? «Nein», sagt Schwester Karin, «wir glauben, dass der Tod nicht das Ende ist. Das will ich zeigen.» Zur Sicherheit hat Sr. Karin aber noch die Mitschwester gefragt, die der Verstorbenen besonders nahestand. Sie ist einverstanden.

Am meisten über Social Media gelernt hat Sr. Karin von ihren jungen Kolleginnen und Kollegen im Altersheim in Hochdorf, wo sie als Pflegefachfrau arbeitet. Dorthin fährt sie bei Wind und Wetter auf ihrem Fahrrad. Wer das nicht glaubt, findet auch dafür den Beweis auf Instagram. Die Bildschirmzeit habe sie gut im Griff, sagt die Instagram-Schwester. Am Mittag und am Abend prüfe sie ihren Account und poste einen Beitrag. Natürlich freue sie sich über ein Herzchen zu einem Beitrag, aber dann sei es gut.

Eva Meienberg | Erstpublikation im Aargauer Pfarreiblatt «Horizonte»

Aufarbeitung Missbrauch

Sexueller Missbrauch in der kath. Kirche Schweiz

FORSCHUNG WIRD VERTIEFT

Die Entscheide von SBK, RKZ und KOVOS wurden bekanntgemacht: Das wissenschaftliche Pilotprojekt zum sexuellen Missbrauch in der römisch-katholischen Kirche der Schweiz soll in einem dreijährigen Folgeprojekt 2024–2026 fortgeführt werden.

Ende 2021 haben die Schweizer Bischofskonferenz (SBK), die Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ) und die Konferenz der Vereinigungen der Orden und weiterer Gemeinschaften des gottgeweihten Lebens (KOVOS) ein erstes Forschungsprojekt zur Geschichte des sexuellen Missbrauchs im Umfeld der römisch-katholischen Kirche in der Schweiz seit Mitte des 20. Jahrhunderts in Auftrag gegeben. Am 12. September 2023 werden die Ergebnisse dieses Pilotprojekts präsentiert. Dabei werden auch Forschungsdesiderate und Schlussfolgerungen für das Folgeprojekt aufgezeigt. Denn in ihrer Medienmitteilung vom 28. Juni verkündeten die drei Auftraggeberinnen, dass die Zusammenarbeit mit der Universität Zürich fortgesetzt werden solle.

NOTWENDIGKEIT ERKANNT

«Das ist ein Schritt in die richtige Richtung», nimmt die IG MikU, die Interessengemeinschaft für Missbrauchsbetroffene im kirchlichen Umfeld, in ihrer Stellungnahme mit Freuden zur Kenntnis: «Und ein Zeichen dafür, dass die Verantwortungsträger die Notwendigkeit erkannt haben, aufzudecken, wieviel Leid kirchliche Mitarbeitende verursacht haben.»

ARBEITEN ZUM PILOTPROJEKT SIND ABGESCHLOSSEN

Von April 2022 bis Mai 2023 hat ein Forschungsteam unter der Leitung von Prof. Dr. Monika Dommann und Prof. Dr. Marietta Meier von der Universität Zürich am Pilotprojekt gearbeitet. Bis zur Medienkonferenz vom 12. September 2023 in Zürich werden keine weiteren Auskünfte zum Pilotprojekt und zum neuen Forschungsprojekt erteilt.

Projektwebseite: missbrauch-kath-info.ch

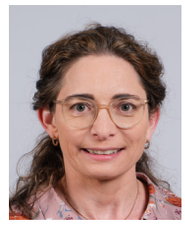
NAMEN, ÄMTER, STELLEN

Synode und Synodalrat

NOMINATIONEN FÜR DIE PRÄSIDIEN UND VIZEPRÄSIDIEN

Die Präsidien und Vizepräsidien von Synode und Synodalrat werden an der Herbstsession der Synode vom 8. November neu gewählt – wie alle zwei Jahre. Jetzt haben die Fraktionen ihre Kandidatinnen und Kandidaten nominiert:

- Die bisherige Vizepräsidentin der Synode, **Susan Schärli** (Beromünster, Fraktion Hochdorf), wird als neue Präsidentin für die Jahre 2024/25 und Nachfolgerin von **Benjamin Wigger** (Marbach) vorgeschlagen.
- Die Fraktion Luzern schlägt **Walter Hofstetter** als neuen Vizepräsidenten der Synode vor.
- Die bisherige Vizepräsidentin des Synodalrats, **Sandra Huber** (Willisau, Fraktion Willisau), wird als neue Präsidentin und Nachfolgerin von **Annegreth Bienz-Geisseler** (Entlebuch) vorgeschlagen.
- Die Fraktion Hochdorf schlägt **Thomas Räber** (Gelfingen) als neuen Vizepräsidenten des Synodalrats vor.


Susan Schärli

Walter Hofstetter

Sandra Huber

Thomas Räber

Auf den 31. Mai des nächsten Jahres tritt **Peter Estermann** als Kirchmeier und Mitglied des Kirchenrates Altishofen-Nebikon zurück.

Erika Stadelmann hat ihren Rücktritt als Kirchgemeindepräsidentin und Mitglied des Kirchenrates Aesch-Mosen auf Ende dieses Jahres bekannt gegeben.

Im Kirchenrat Littau ist seit 1. Juli **Daniela Merkel** neue Präsidentin. Sie wird Nachfolgerin von **Stefan Lingg,** der 21 Jahre lang im Kirchenrat war. Mit **Robert Habijan** wird zudem der Sitz wiederbesetzt, der seit dem Rücktritt von **Sabrina Imgrüth** im Herbst 2022 vakant war.

Robert Rüttiman ist als Kirchgemeindepräsident und Mitglied des Kirchenrates Pfeffikon per 30. Juni zurückgetreten.

Im Kirchenrat Inwil ist **Andrea Aschwanden** still als neues Mitglied gewählt worden. Sie folgt auf **Andreas Schärli,** der Ende Mai zurückgetreten ist.

Richtigstellung: Präsidentin **Heidi Kundert-Süess** verlässt Ende August den Kirchenrat Meierskappel, dem sie seit 2002 angehört. In der letzten Kirchenschiff-Ausgabe haben wir fälschlicherweise eine 2 zuviel abgedruckt und damit 20 Jahre Einsatz unterschlagen.

Behindertenseelsorge

ERZÄHLABEND ÜBER DEN DÄCHERN VON LUZERN

Mit Gebärden und Lautsprache unterhalten wir uns über Gott und die Welt. Wir bräteln gemeinsam, geniessen die Aussicht und erzählen uns Geschichten, die das Leben schreibt. Dieses Angebot ist für hörende und hörbeeinträchtigte Menschen offen. Agnes Zwyssig übersetzt direkt in Gebärdensprache.
Datum und Ort: Freitag, 8. September, 18.00 – 20.30 Uhr, Katholische Landeskirche, 3. Stock, Abendweg 1, Luzern
Anmeldung: bis 1. September per Mail oder Anruf an Fabienne Eichmann, fabienne.eichmann@lukath.ch, Tel. 041 419 48 42

SCHIFF AHOI!

Menschen mit Sehbehinderungen und ihre Begleitpersonen sind zu einer Schiffwallfahrt nach Weggis eingeladen.
Datum und Zeit: Sonntag, 17. September, 10.00 – 16.00 Uhr
Treffpunkt: Bahnhofquai Luzern, Schiff-Steg 1
Anmeldung: bis 8. September per Mail oder Anruf an Fabienne Eichmann, fabienne.eichmann@lukath.ch, Tel. 041 419 48 42

«ES BÄUMIGS WOCHENÄNDI»

Kurz-Ferien für die Seele: Ein Wochenende mit vielen spannenden Impulsen, Spiel, Musik, (biblischen) Geschichten, Basteln, Austausch und gutem Essen. Feiern und Zusammensein – Weekend für Menschen mit einer geistigen Behinderung.
Datum und Ort: Freitag, 22. September bis Sonntag, 24. September im Bildungszentrum Matt in Schwarzenberg
Anmeldung: bis 7. August an behindertenseelsorge@lukath.ch Tel. 041 419 48 42

© Gregor Gander

Kirchliche Medien

BEI EINEM KAFFEE NEUE MEDIEN KENNENLERNEN

Büchern und Zeitschriften, Materialkisten, Filme und Spiele: Das Medienkaffee bietet Gelegenheit, die Neuanschaffungen der «Kirchlichen Medien» kennenzulernen und Impulse für deren Einsatz zu erhalten. Der Austausch bei einem Kaffee im Pädagogischen Medienzentrum Luzern (PMZ) kommt dabei nicht zu kurz.

© Fleur Budry

Leitung: Urs Stadelmann, Kirchliche Medien
Datum und Ort: Freitag, 22. September, 9 – 10.15 Uhr; Pädagogisches Medienzentrum, Sentimatt 1, Luzern
Kosten: keine
Anmeldung: bis Freitag, 15. September, über lukath.ch/weiterbildung

Landeswallfahrt nach Sachseln

AM 6. SEPTEMBER SEINE ANLIEGEN ZU BRUDER KLAUS TRAGEN

Kommen Sie nach Sachseln und in den Ranft! Vertrauen Sie gemeinsam mit anderen Pilgerinnen und Pilgern Bruder Klaus Ihre Sorgen und Anliegen an. Wir beten an dieser Wallfahrt besonders für Menschen in Sinnkrisen.

© Roberto Conciatori

Die Wallfahrt der Luzernerinnen und Luzerner nach Sachseln und zu Bruder Klaus findet wie gewohnt am ersten Mittwoch im September statt. Um 9.15 Uhr beginnt der Pilgergottesdienst in der Pfarrkirche Sachseln. Die Predigt hält Synodalrätin Nana Amstad, musikalisch begleitet der Kirchenchor St. Agatha aus Neudorf die Feier. Danach führt ein Bus die Teilnehmenden nach Flüeli. Die Andacht in der Ranftkapelle ist auf 11.15 Uhr angesetzt, wo Kurt Räber (Klarinette) und Hansruedi Muff (Saxophon) spielen.
Zum Apéro beim Gasthaus Paxmontana um 12.15 Uhr und anschliessendem Mittagessen sind alle von der Landeskirche eingeladen.
Die Fusspilgerinnen und -pilger machen sich in Stans um 6.10 Uhr beim Bahnhof auf den Weg und treffen auf die Andacht im Ranft ein.

Detailprogramm unter luzerner-landeswallfahrt.ch

Gottesdienste vom 15. August

KOLLEKTE FÜR AUSSENRENOVATION DER KIRCHE MENZBERG

40 Jahre sind seit der Renovation der Pfarrkirche St.Theodul in Menzberg vergangen. Sie haben Spuren hinterlassen, deshalb soll das 1810 erbaute Gotteshaus jetzt aussen erneuert werden.
Von den 1,26 Millionen Franken Kosten muss die Pfarrei 700 000 Franken selbst zusammenbringen, damit die Arbeiten beginnen können. Das übersteigt die Möglichkeiten ihrer rund 400 Mitglieder. Die Kollekte, die im Kanton Luzern in den Gottesdiensten an Mariä Himmelfahrt – 15. August – aufgenommen wird, fliesst deshalb in dieses Projekt.

www.instagram.com/kircheluzern
www.facebook.com/kircheluzern

LUZERNER **KIRCHENSCHIFF**
Das Informationsmagazin für die Mitarbeitenden der römisch-katholischen Landeskirche des Kantons Luzern; erscheint zehnmal jährlich

HERAUSGEBERIN
Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern in Zusammenarbeit mit dem Bischofsvikariat St. Viktor

REDAKTION UND ADRESSE
Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern
Kommunikation | Dominik Thali
Abendweg 1, Postfach
6000 Luzern 6
041 419 48 24
kommunikation@lukath.ch

DRUCK
Brunner Medien AG, Kriens
Auflage: 3200 Ex.

BESTELLUNGEN ADRESSÄNDERUNGEN
Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern
Synodalverwaltung
Abendweg 1, Postfach
6000 Luzern 6
041 419 48 48
verwaltung@lukath.ch
Jahresabonnement Fr. 20.–

DIE NÄCHSTE AUSGABE ERSCHEINT MITTE SEPTEMBER 2023

Juristische Personen

DEN KONTAKT MIT DER WIRTSCHAFT PFLEGEN

15 Prozent der Kirchensteuer-Einnahmen stammen von juristischen Personen. Eine Umfrage zeigt: Erst wenige Kirchgemeinden stehen mit den Unternehmen und Gewerbebetrieben in regelmässigem Kontakt. Dabei wird Lobbyarbeit in diesem Bereich immer wichtiger.

Erklären, wofür die Kirchensteuern verwendet werden; aufzeigen, welche Rolle und Verantwortung die Kirche in der Gesellschaft übernimmt: Mit dieser Absicht lancierte die katholische Kirche im Kanton Luzern vor gut zwei Jahren die Kampagne «Kirchensteuern sei Dank».

Ein Augenmerk richtet sie dabei auch auf die juristischen Personen. Denn 15 Prozent der gesamten Kirchensteuereinnahmen stammen von diesen. Das Geld aus der Wirtschaft darf von Gesetzes wegen nur für soziale und kulturelle Zwecke verwendet werden. Die Kirchensteuerpflicht für juristische Personen wird freilich immer wieder in Frage gestellt – wie jüngst im Kanton Schwyz, wo der Kantonsrat im Mai aber einen entsprechenden Vorstoss ablehnte. «Jedoch nicht mehr so deutlich wie auch schon», wie Synodalverwalter Edi Wigger feststellt.

POLITIK STELLT STEUERPFLICHT IN FRAGE

An der Synodesession vom 17. Mai verknüpfte Michael Marti, Verfasser der im Januar 2022 erschienen Ecoplan-Studie «Zukunft der Kirchenfinanzen», diese Aussage mit den sinkenden Mitgliederzahlen. Ab etwa 2025 sind laut der Studie nurmehr weniger als die Hälfte der Bevölkerung Mitglied einer der grossen Landeskirchen. «Diese Entwicklung ist der zentrale Treiber», sagte Marti. Je tiefer der Mitgliederanteil sinke, desto eher würden die Steuerpflicht von juristischen Personen und Staatsbeiträge hinterfragt. Für die Kirchen ist es deshalb wichtig, den Kontakt mit der Wirtschaft zu pflegen und ihr den Nutzen ihrer Steuern aufzuzeigen. «Die Kirchen finanzieren damit viele Dienstleistungen und entlasten so den Staat», sagt Synodalrätin Sandra Huber, Projektleiterin von «Kirchensteuern sei Dank». «Davon profitierten auch die Unternehmen.»

Diese Haltung setzt sich vor Ort nur langsam durch. In einer Umfrage der Landeskirche, die 63 der 81 Kirchgemeinden beantworteten, gaben erst acht an, mit Unternehmen und Gewerbe in regelmässigem Austausch zu stehen. 13 Kirchgemeinden erklärten, sie würden dies gerne tun, es fehlten aber die Mittel dafür. «Das Thema ist wichtig, wir werden uns damit auseinandersetzen», sagt etwa Erika Stadelmann, Präsidentin der Kirchgemeinde Aesch-Mosen.

VERSAMMLUNGSTEILNAHMEN UND APÉROS

Dabei lässt sich schon mit wenig Aufwand viel erreichen. In Buchrain und Inwil etwa nimmt eine Vertretung des Kirchenrats an der Generalversammlung des Gewerbevereins teil. Müswangen lädt alle zwei Jahre zu einem Dankesanlass ein. In Geuensee wiederum bittet die Kirche zusammen mit der Gemeinde und dem Unternehmensnetzwerk jeweils zum Neujahrsapéro. Die grosse Kirchgemeinde Luzern schliesslich bedankt sich einmal jährlich bei den 500 wichtigsten juristischen Steuerzahlenden schriftlich.

Vorab kleine Kirchgemeinden pflegen den Kontakt zur Wirtschaft beiläufig im Alltag. Zwei Mitglieder des Rats seien selbst Gewerbetreibende, sagt etwa der Entlebucher Kirchgemeindepräsident Pius Hofstetter. Die Neuenkircher Kirchmeierin Michelle Stadelmann erklärt manches über die Auftragsvergabe an einheimische Betriebe. In Hasle schliesslich sagt Präsidentin Monika Bieri: «Wir sind ein kleines Dorf, in dem man sich kennt. Hier findet der Austausch oft an einem Anlass oder bei der Arbeit statt.»

Die Kontaktpflege zu den juristischen Kirchensteuer-Pflichtigen bleibt ein wichtiges Traktandum in der Projektgruppe «Kirchensteuern sei Dank». Mit der Umfrage befasst sich auch der Synodalrat. Er will sie an seinem nächsten Treffen mit den Verbänden der Kirchgemeindepräsidien sowie der Kirchmeierinnen und Kirchmeier zum Thema machen. *do*

Bei der Renovation der Jesuitenkirche in Luzern 2015. Die Kirchensteuern der Unternehmen finanzieren die gesamtgesellschaftlichen Leistungen der Kirchen mit. Bild: Gregor Gander